

Schutz vor sexueller Belästigung. Sexuelle Belästigung wird in der Umgebung der Frauen oft als privates Problem aufgefaßt, das die Frauen aushalten sollen; deswegen sehen sich viele Frauen erst nach dem Verlust ihres Arbeitsplatzes in der Lage, gegen die Belästigung vorzugehen. Dabei steht ihnen z.Zt. nur das Zivilrecht zur Verfügung, dessen gesetzliche Verordnungen sich nicht auf die sexuelle Selbstbestimmung, sondern auf die Aufrechterhaltung der Ordnung konzentrieren. Eine Revision des Gleichstellungsgesetzes soll hier Verbesserungen bringen. Von Seiten der Frauenbewegung gibt es Unterstützungsaktivitäten für die Opfer sexueller Belästigung, die sich bisher auf lokale/regionale Unterstützungsgruppen und auf Beratungszentren in den Ballungsräumen konzentrieren. Es gibt außerdem zu wenige AnwältInnen die sich mit diesem Thema befassen.

Zum Abschluß des Workshops führte Barbara Holthus M.A. (Universität Trier) in einem sehr lebendigen, von zahlreichen Bildbeispielen aufgelockerten Vortrag "Sexualität im Wandel in Japan - Eine Inhaltsanalyse japanischer Frauenzeitschriften" in ihre Vorstudie zu diesem Thema ein. Sie möchte den Einfluß, den die Medien auf die Herausbildung von Leitbildern und Stereotypen haben, untersuchen. Ihre Arbeitshypothese lautet, daß die Frauenzeitschriften und das von ihnen propagierte Frauenbild einen Gegenpol zu den offiziellen gesellschaftlich anerkannten Bildern von Frauen bilden. Die quantitative Auswertung nach Inhalten der von ihr untersuchten Zeitschriften (ohne Mädchenmagazine) zeigte eine je nach Zielgruppe unterschiedliche thematische Ausrichtung. Sexualität spielte dabei jedoch in den Zeitschriften für jüngere Zielgruppen keine oder nur eine untergeordnete Rolle, während eine Zeitschrift für ältere Leserinnen (*Fujin kôron*) diesem Thema breiten Raum für die Diskussion einräumte und die meisten Einträge und die breiteste thematische Streuung zur Sexualität aufwies.

Viele Beiträge dieses Workshops befaßten sich mit Repräsentationen und Diskursen von Körpern und Sexualität. In der Abschlußdiskussion wurde daher der Wunsch geäußert, weitere Aspekte des Themas in späteren Workshops noch einmal aufzunehmen. Der nächste wird unter dem Arbeitstitel "Geschlechterverhältnisse und Öffentlichkeiten im Wandel" vorbereitet. Ein call for papers wird wie immer im Frühjahr an alle Interessierten verschickt. Wir möchten schon heute ForscherInnen aller Disziplinen herzlich zur Teilnahme und Mitarbeit einladen und sie bitten, sich mit Referatvorschlägen an die Organisatorin des nächsten Workshops Frau Prof. Dr. Michiko Mae, Abteilung Frauen- und Geschlechterforschung/Modernes Japan der Heinrich-Heine-Universität, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf, Tel.: 0211-81-14329/14709, Fax: 0211-81-14714, Email: mae@mail.phil-fak.uni-duesseldorf.de zu wenden.

Karin Klose

Religion and Economy in East Asia

Blaubeuren, 16. - 19. März 1998

Auf Initiative Tübinger Ostasienwissenschaftler und mit Förderung der European Science Foundation sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft fand sich unter

der Ägide des Deutsch-Asiatischen Wissenschaftsforums in Blaubeuren im Heinrich-Fabri-Institut eine Gruppe internationaler Wissenschaftler zu einem mehrtägigen Workshop zusammen, in dem die Zusammenhänge zwischen Religion und Ökonomie in Ostasien diskutiert wurden. Die Beiträge waren insgesamt vier Feldern zugeordnet: Theorien zur Funktion von Religion; religiöse Aspekte ökonomischer Organisationen im heutigen Ostasien; ökonomische Aspekte religiöser Organisationen im vormodernen Ostasien; sowie langfristig angelegte Strukturen im ökonomisch-religiösen Denken und Handeln Ostasiens.

Zwei Beiträge bestimmten die Diskussion des ersten Panels. Prof. Dr. Günter Kehrer (Universität Tübingen) legte eine "Mikroökonomische Analyse religiösen Handelns" vor. Darin betrachtete er religiöse Versprechen jeder Art als 'Güter', für die individuelle Akteure einen 'Preis' zu zahlen bereit seien. Die ethischen Dimensionen religiöser Glaubenssysteme außer Acht lassend, erstellte Kehrer ein Modell des Zusammenhangs von religiösen/nicht-religiösen Mitteln und Zielen, das unterschiedliche Kombinationen erlaubt. Ein Beispiel, das Kehrer anführte, war: Eine Frau hofft darauf, durch religiöse Rituale Fruchtbarkeit zu erlangen. Hier sind die Ziele nicht-religiös, die Mittel aber religiöser Art. Ein anderes Beispiel: Ein Gläubiger setzt für seine Erlösung im Jenseits - also ein religiöses Ziel - im Diesseits sein Leben lang religiöse Mittel ein. In diesem Fall ist, ökonomisch gesprochen, der Bedarf an 'Gütern' (Erlösung) theoretisch immer größer als das Angebot, da sich das tatsächliche Erreichen dieses 'Gutes' im Diesseits nicht ermitteln läßt.

Prof. Dr. Burkhard Gladigow (Universität Tübingen) sprach über "Religiöse Investitionen, aus einer langfristigen Perspektive betrachtet" und die Integration von Religion in Gesellschaft über das Medium 'Geld'. Über Waren- und Geldverkehr seien Religion und Gesellschaft auf das engste miteinander verknüpft, auch wenn diese Prozesse bis heute eher verschleiert würden, so Gladigow. Er stellte Religion als 'sekundäres Belohnungssystem' dar, das sich von den üblichen materiellen und sozialen *reward systems* insofern unterscheidet, als hier erst gelernt werden müsse, was Belohnung im wohlverstandenen Sinn eigentlich sei. Als wesentlichen Teil des Systems nannte er 'Belohnungsverzögerung' als klassische Konditionierungstechnik, um z.B. der Theodizeefrage vom 'leidenden Gerechten' und 'erfolgreichen Ungerechten' zu begegnen. Am Ende seines Beitrags zeigte Gladigow aber auch die Grenzen ökonomischer Religionsinterpretation auf.

Im zweiten Panel - zu religiösen Aspekten ökonomischer Organisationen im heutigen Ostasien - sprach Prof. Dr. John Tang (School of Management, Thailand) über die "Erfolge von Überseechinesen in Südostasien und die Rolle von Religion als Erfolgsfaktor". Überseechinesen lokalisierte er dabei interessanterweise auch auf Taiwan. Chinesische Arbeitsethik, mit ihrer Betonung von Erfolg und Sicherheit, sowie chinesische Unternehmerethik, die mit den Werten Verlässlichkeit, Glaubwürdigkeit und Frugalität arbeite, prägten die Geschäftsethik erfolgreicher Überseechinesen in Südostasien. Auch konfuzianische Traditionen wie Ahnenkult und Kindespietät spielten eine große Rolle. Ziel von Gebeten sei hier v.a. weltlicher, materieller Erfolg. Als weiteren Faktor für den Erfolg der Überseechinesen nannte Tang die Stärkung sozialer und ökonomischer Netzwerke durch eine oft gemeinsame, frühe Sozialisierung in westlich geführten christlichen Missionsschulen Chinas.

"Religion und business in Japan - die Shintô Heiratsrituale (*shinzenshiki*)", so war der Beitrag von Prof. Dr. Klaus Antoni (Universität Trier) überschrieben. Antoni zeigte auf, daß das Konzept des *shinzenshiki*, wie andere religiöse Heiratsrituale in Japan auch, zu einem Set 'erfundener Traditionen' gehöre und Produkt des modernen japanischen Staates seit der Meiji-Reform sei. Die Heiratszeremonie im Shintô-Stil, die 1900 im Zuge der allgemeinen 'Shintoisierung' des Kaiserlichen Japan entstanden sei, wurde nach dem Krieg in Japan wiederbelebt und deshalb ohne große Probleme kommerzialisiert, weil sie von Anfang an nicht dem Bereich authentischer japanischer Religionen zuzurechnen sei. Die Idee einer 'Hochzeit im Angesicht der Götter' stelle ein modernes, säkulares Konzept dar, das heute für alle möglichen Interpretationen und Veränderungen offen sei. In Reaktion auf Antonis Beitrag merkte Prof. Kim aus Korea an, daß sich trotz weltweit zunehmender Säkularisierung, wie eben geschildert, offensichtlich auch Prozesse in die gegenteilige Richtung ausmachen ließen.

Dr. Gerhard Leinss (Universität Tübingen) sprach nachfolgend über "Chronomantik und Wirtschaftsentscheidungen in Japan" und beschrieb das Phänomen, daß die größte Wirtschaftszeitung Japans *Nihon keizai shinbun* bis heute chronomantischen Zeichen eine Tageskolumne widmet. Allerdings spielten die Zeichen mit ihren jeweiligen Ratschlägen (z.B. "Frühes Handeln heute bringt Glück") für die ökonomischen Transaktionen der Japaner, z.B. an der Börse, keine erkennbare Rolle. In der Diskussion des Beitrags wies Prof. Gladigow auf Parallelen im agrarischen Kalender Hesiods und im römischen Kalender hin, der beispielsweise 'dies fasti' oder 'dies oeconomicae' kannte. Ein japanischer Teilnehmer gab zu bedenken, daß die Nutzung divinatorischer Mittel kein rein japanisches, sondern ein kulturübergreifendes Phänomen sei. Schließlich konsultierten auch westliche Geschäftsleute oft ihr Horoskop, bevor sie wichtige Entscheidungen trafen.

Interessante Einblicke in die zuweilen überdeutliche Verknüpfung religiösen und ökonomischen Handelns gewährte Prof. Dr. Hirochika Nakamaki (Nationalmuseum für Ethnologie in Osaka) in seinem Vortrag über "Ehrenmonumente japanischer Firmen auf Mt. Koya". Im Umkreis dieses 'heiligen Berges' sei es Usus, daß Firmen wie Nissan oder Panasonic Grabmale für ihre verstorbenen Gründer und Firmenmitarbeiter errichteten und dort regelmäßig Feiern abhielten. 1938 wurde dort das Monument für den Gründer von Matsushita Electric errichtet. Matsushita, den man später als 'Gott der Geschäftsführung' bezeichnet hat, sah die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach dem Modell einer Familie geordnet. Sein Monument wurde auch als 'Grab der Firmensoldaten' bezeichnet. Im Laufe der Zeit kamen zu den Gebeten für die Verstorbenen solche um Wohlstand und eine gute Entwicklung des Unternehmens dazu. Große Unternehmen in Japan seien, so Nakamaki, eher an dem Modell von Feudaldomänen der Edo-Zeit als am Beispiel westlicher Aktiengesellschaften orientiert. Frau Prof. Dr. Seong Nae Kim (University of Sogang, Seoul) schließlich beschrieb "Ökonomisches Denken traditioneller Religion in Korea" und führte mit Bildern in die Praxis schamanistischer Rituale ein.

Panel 3 eröffnete ein Beitrag von Prof. Dr. Roger Greatrex (University of Lund) über "Die ökonomische Organisation daoistischer Institutionen auf dem Maoshan

während der Tang- und Song-Dynastie". Jahrhundertlang diente der Maoshan als zentrales Heiligtum der Shangqing Schule. Zu gewissen Zeiten sei das Kloster von der kaiserlichen Regierung unterstützt worden. Eine finanziell bedeutende Patronage hätten aber auch Literati ausgeübt. Eine ökonomische Rolle spielten drittens Hotels, Apotheken und Pfandhäuser, die auf dem Maoshan unterhalten wurden. Nachfolgend sprach Dr. Stephan Bumbacher (Universität Tübingen) über "Die Finanzierung lokaler Kulte im alten China", die durch Steuern, reiche Segmente der Bevölkerung, wie z.B. Kaufleute, und durch eingeforderte Beiträge von Pilgern und Gläubigen geschah. Prof. Dr. Dieter Eikemeier (Universität Tübingen) ging der Frage nach: "Wozu dienen koreanische Dorfgottheiten?" und gelangte zu der Antwort, sie dienten v.a. der Bekräftigung gutnachbarlicher Beziehungen.

Prof. Dr. Hans Ulrich Vogel (Universität Tübingen) trug zu dem Thema "Salz, Heilige und Götter im vormodernen China: eine religiös-ökonomische Landschaft" vor und ging damit einer im westlichen Forschungsraum bisher vernachlässigten Thematik nach. Er befaßte sich zunächst mit den verschiedenen Arten von Salz (Meersalz, Seesalz und Brunnensalz), bevor er sich der Frage zuwandte, welche Götter und Heilige im Zusammenhang mit Salzgewinnung verehrt wurden. Das Auftreten von Salz wurde beispielsweise mit einer guten Regierung in Verbindung gebracht und als positive Antwort der Götter gewertet.

In Panel 4 beschäftigte sich Prof. Dr. Olof Lidin (University of Copenhagen) mit "Kontinuitäten (und Diskontinuitäten) in Religion und Kultur sowie im religiös-ökonomischen Denken Japans". Dr. Sungjok Paik (Universität Tübingen) sprach über "Maitreya, Garant der Wohlfahrt in Korea?", Prof. Dr. Noreya Sumihara (Tenri-Universität) stellte "Die Doktrin Hinokishins in der Tenrikyo-Religion Japans und ihren Einfluß auf das moderne Geschäftsmanagement dieser Religion" vor. Prof. Dr. Park Il-young (Catholic University, Puch'on) ging der Frage nach dem "Opfer in koreanischer Volksreligion am Beispiel des Schamanismus" nach. Prof. Dr. Kenneth Dean (McGill University, Montreal) sprach über "Die Ökonomie von Ritualen in Südostchina" und gab einen Einblick in volksreligiöse Praktiken in der Provinz Fujian. Das Thema des Vortrags von Prof. Dr. Lee Fong Mao (Academia Sinica, Taipei) schließlich lautete "Daoistische Opfer in Taiwan: Woher kommt das Geld?"

Eine neue These wagte Prof. Dr. John McCreery (Yokohama) in seinem Beitrag "Papiergeld und die Untersuchung chinesischer Religion". Bei daoistischen Ritualen auf Taiwan könne man beobachten, daß neben Essen auch Papiergeld geopfert werde. Das Essen sei zum späteren Verzehr gedacht, während das Geld während der Zeremonie verbrannt würde. So folgerte McCreery: Essen solle die Intimität zu den Geistern steigern, denn essen müßten auch die Lebenden. So sei es Aufgabe des Essens, die Geister näherzubringen, während man mit dem Papiergeld versuche, die Geister auf den Weg zu schicken und auf Distanz zu halten. Im Hintergrund dessen stehe der Glaube, daß es auch dämonische Geister gebe und Tote, z.B. vernachlässigte Ahnen, negativ in das Leben der Nachfahren eingreifen könnten.

Zeitweise litt der Blaubeurer Workshop etwas unter einem Auseinanderdriften der Redebeiträge - entweder in Richtung Religion oder aber Ökonomie. Doch ist dies wohl auch Zeichen dafür, daß die Kombination beider Felder noch viele For-

schungsdesiderate birgt. Neben der starken internationalen und Tübinger Wissenschaftlerpräsenz wäre m.E. eine weitere Streuung von Einladungen in den deutschen wissenschaftlichen Raum hinein wünschenswert gewesen. Zusammengenommen aber war dies ein ertragreiches und informatives Seminar.

Monika Gänßbauer

Japan-Marketing. Anforderungsprofile an Japanexperten

Köln, 31. März 1998

Die Betätigungsfelder heutiger sowie zukünftiger Japanexperten und Expertinnen haben sich, verglichen mit den Jahrzehnten zuvor, grundlegend geändert und erweitert. Im Zuge der Globalisierung und des damit verbundenen weltweiten wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Austausches ergeben sich viele neue Möglichkeiten. Der Aus- und Weiterbildung innerhalb und außerhalb der Universität, der neben Spezialwissen vor allem die Vermittlung von interkulturellen Unterschieden zufällt, ist hier ein zentraler Stellenwert zugewiesen.

Auf der einen Seite stehen an den Universitäten ausgebildete Japanexperten zur Verfügung, auf der anderen Seite gibt es "betriebsintern" zu Japanexperten gewordene Fachkräfte. Die Kommunikation untereinander sowie auch mit Firmen, Institutionen und anderen Einrichtungen zu verbessern war das erklärte Ziel dieses Symposiums. Ausgewiesene Experten und Expertinnen aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Medien und Kultur berichteten über ihre Erfahrungen und gaben so einen Einblick in die Segmente des "Japan-Marketings". Dieser fachübergreifende Ansatz erwies sich als gelungener Leitgedanke der Gemeinschaftsaktion der Japanischen Botschaft, der Abteilung Japanologie am Ostasiatischen Seminar der Universität zu Köln, des *EU-Gateway to Japan*-Programms und der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung NRW (GfW).

Nach den in die Thematik des Symposiums einführenden Worten von Dr. Takahiro Shinyo, Geschäftsträger und Gesandter der japanischen Botschaft, von Prof. Dr. Franziska Ehmcke, Japanologin an der Universität zu Köln, und Andreas Schlieper, Sprecher der GfW bot der Vormittag drei Vorträge von Spezialisten, die nicht schon durch ihre Ausbildung per se Japanexperten waren, sondern es erst im Zusammenhang mit ihrer jeweiligen Tätigkeit geworden sind. Herr Wilhelm Berg, zur Zeit als Mitarbeiter des DIHT der Nationale Koordinator des *EU-Gateway to Japan*-Programms, berichtete über Erfahrungen und Überlegungen zu dem Thema "Erfolgreicher Markteintritt in Japan". Er wies auf die Chancen der Nutzung des Pools von Japanexperten in der Wirtschaft hin. Legationsrat Dr. Axel Kühle vom Ostasienreferat des Auswärtigen Amtes sprach in seinem Beitrag "Der Generalist des Auswärtigen Dienstes und das Japanexpertentum" über Vor- und Nachteile des Generalisten-Prinzips sowie von Japanexperten. Erfrischend war, das sei hier am Rande bemerkt, die Feststellung, daß im Diplomatischen Dienst nicht die Japanologen als "Exoten" gelten, sondern Mediziner, Naturwissenschaftler oder Theologen. Anschließend berichtete Gerda Meuer, Chefin vom Dienst des Deutschen Programms der Deutschen Welle über "Die Bedeutung der Medien" in Japan mit ihren